

► Roelcke, Thorsten:

Typologische Variation im Deutschen. Grundlagen – Modelle – Tendenzen.

Berlin: Schmidt, 2011 (Grundlagen der Germanistik 48). – ISBN 978-3-503-12269-1. 318 Seiten, € 19,95

(Petra Szatmári, Szombathely / Ungarn)

Der vorliegende Band des renommierten Sprachwissenschaftlers Thorsten Roelcke entstand mit der Zielsetzung, Studierenden verschiedener Lehrämter die Struktur der deutschen Sprache sowohl aus sprach- wie auch variationstypologischem Blickwinkel transparent zu machen. Dieser Absicht kommt der Autor sowohl in der Makro- als auch Mikrostruktur seines sieben Kapitel umfassenden Bandes äußerst gewissenhaft nach.

Nachdem zunächst in Kapitel 1 (*Grundlagen*) grundlegende Überlegungen zu Sprachvariation, Sprachtypologie und Variationstypologie angestellt worden sind, wendet sich der Autor in Kapitel 2 (*Typologische Charakterisierung*) ausführlich typologischen Merkmalen auf der Lautebene, in der Morphologie und Syntax sowie genealogischen und arealtypologischen Ansätzen zu. Außerordentlich gestrafft, dennoch gut verständlich werden darin fundamentale sprachtypologische Charakteristika erklärt, um so auf der Folie allgemeiner Erscheinungen die typologische Verschiedenartigkeit des Deutschen herauszuarbeiten. Unterstützt werden die Ausführungen durch anschauliche tabellarische Darstellungen. Entwicklungsgeschichtliches wird (auch in den weiteren Kapiteln) nur gelegentlich eingefügt, vgl. in Kapitel 2 die Vorschläge zur Typologisierung von Finck, Sapir und Skalička (43 ff.). Diese Entscheidung halte ich für angemessen, weil dadurch eine zusätzliche Überfrachtung vermieden wird. In hohem Maße werden im Band neuere Forschungsergebnisse berücksichtigt, die angemessen und verständlich präsentiert werden.

Nach der Erörterung von Merkmalen mit übereinzelsprachlicher Gültigkeit konzentriert sich Roelcke in den folgenden drei Kapiteln auf die Variationen im Deutschen gemäß den einzelnen sprachlichen Ebenen: *Lautliche Variation* (Kapitel 3), *Morphologische und morphosyntaktische Variation* (Kapitel 4) und *Syntaktische Variation* (Kapitel 5). Die drei Kapitel sind einheitlich strukturiert: Die sprachlichen Erscheinungen werden typologisch jeweils in ihrer historischen Entwicklung, regionalen Verbreitung und funktionalen Variation vorgestellt. Ein wenig bedauerlich finde ich, dass beim Genus verbi das *gehören*-Passiv, *bekommen*-Passiv sowie das im westmitteldeutschen Raum produktiv verwendete *geben*-Passiv ausgeblendet bleiben (zum *geben*-Passiv vgl. Lenz 2006).

Logisch bündelt der Autor die in den vorangegangenen Kapiteln beschriebenen sprachlichen Daten zu einem systematischen Vergleich in Kapitel 6 (*Historische Entwicklung*). Dazu beschreibt er den Ausbau, den Erhalt und den Abbau typologisch charakteristischer Erscheinungen auf der Lautebene, im Bereich der

Morphologie und Morphosyntax unter konstruktions- und inventarbezogenen Aspekten sowie im Bereich der Syntax. Ein Fazit sowie graphische Übersichten zum Schluss jedes Abschnitts tragen wesentlich dazu bei, dass sich der Leser nicht in der Fülle der Informationen verliert. Die sich zeigenden, vielfältigen Entwicklungstendenzen auf lautlicher, morphologischer und syntaktischer Ebene führten zu der Annahme einer sprachgeschichtlichen Strömung (eines sog. *Drifts*) (vgl. 198). Dementsprechend diskutiert der Autor sehr ausführlich die sprachwandeltheoretischen Modelle (den Synthese/Analyse-Drift, den Synthese-Index, den Analyse/Synthese-Drift, das Modell des syntaktischen Drifts), ein Gebiet, das erneut zum Diskussionsgegenstand zu werden scheint (vgl. Ágel 2011). Überzeugend argumentiert Roelcke für das alternative integrative Modell des syntaktischen Drifts, wobei der syntaktische Drift kulturgeschichtlich eingebettet zu sein scheint und mit der Literalisierung in Verbindung gebracht werden kann (vgl. 213). Wichtige Bestandteile dieses Kapitels stellen außerdem Fragen zur Periodisierung der deutschen Sprachgeschichte dar. Der Autor plädiert dafür, das Frühneuhochdeutsche als »Brückenperiode« (215), d. h. als »Brücke, welche die oft beklagte Lücke zwischen dem mittelalterlichen und dem neuzeitlichen Deutsch überspannt« (227), anzusehen. Er geht dabei von einer eigenständigen Periode aus, deren Kern das 16. Jahrhundert bildet, weil es die »stärksten und meisten Veränderungen« (228) aufweist.

Das Kapitel 7 (*Typologische Variation der Gegenwartssprache*) bündelt noch einmal die typologischen Erscheinungen auf den einzelnen sprachlichen Ebenen vor dem Hintergrund regionaler und funktionaler Variation und schließt mit einem Ausblick auf typologische Tendenzen in der Gegenwartssprache. Insgesamt werden acht aktuelle typologische Gesamt Tendenzen festgestellt (Abbau des Inventars an grammatischen Kategorien bei Verben und Nomen, Abbau der synthetischen Bauweise bei Nomen im eher informellen Bereich, Abbau der synthetischen Bauweise bei Verben im eher informellen Bereich, Ausbau der analytischen Bauweise insbesondere bei verbalen Periphrasen, Ausbau der synthetischen Bauweise überwiegend in Bezug auf Wortbildungen, Tendenz zur Thematisierung, Simplifizierung syntaktischer Konstruktionen, Differenzierung syntaktischer Konstruktionen), die eigentlich »keine eindeutige Tendenz, sondern mehrere, einander bisweilen widersprechende Tendenzen« (266) teils im formellen, teils im informellen Bereich zeigen. Somit sind Roelcke zufolge künftige Beobachtungen dieser Fort- und Gegenentwicklungen zur gesamten deutschen Sprachgeschichte vielversprechende Forschungsfelder.

Mehrfach rückten typologische Besonderheiten hinsichtlich des Gebrauchs sprachlicher Erscheinungen im fachsprachlichen Bereich ins Blickfeld, wie sie sich in den Abschnitten zur funktionalen Variation deutlich zeigen, so dass Roelcke sich auch zu einer vertieften Beschäftigung mit dieser spezifischen Varietät veranlasst sieht. Die vorkommenden typologischen und funktionalen Charakte-

ristika deutscher Fachsprachen stützen das Modell des syntaktischen Drifts unter Rückbindung an die Literalisierung.

Ein Literaturverzeichnis, ein Glossar der wichtigsten linguistischen Fachbegriffe sowie ein umfangreiches Sachregister runden das anspruchsvolle Lehrwerk ab. Dem Lehrbuchcharakter des Bandes entspricht, dass jedes Kapitel mit einer farblich hervorgehobenen Zusammenfassung und weiterführenden Literaturhinweisen schließt. Außerdem sind die zahlreichen, übersichtlich gestalteten Abbildungen der Veranschaulichung des Beschriebenen ausgesprochen dienlich.

Hervorzuheben sind ferner die vielen Querverweise, die dem Leser eine gute Navigationshilfe sind.

Das Lehrwerk zielt auf ein bestimmtes Lesepublikum, dessen Erwartungen im höchsten Maße erfüllt werden: Der Autor überreicht ihm ein sprachlich beeindruckend leichtes Buch, das dennoch keine leichte Lektüre ist, weil es außerordentlich reich an Informationen vielfältigster Art ist. Es rüstet aber den künftigen Sprachlehrenden (insbesondere im Bereich Deutsch als Fremd-/Zweitsprache) mit der Kompetenz aus, sprachliche Phänomene und deren Entwicklungen sachkundiger zu beurteilen. Mit dem gleichen Ziel kann es aber auch bereits Unterrichtenden eine unentbehrliche Hilfe sein.

Literatur

Ágel, Vilmos: »Analyse und Synthese – ein Diskussionsbeitrag«, *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 39, 3 (2011), 405–421.

Lenz, Alexandra: »Zur Grammatikalisierung von *geben* im Deutschen und Lëtzebuergesch.« 2006 [www.staff.uni-marburg.de/~lenza; 08.10.2007].

► Römer, Ruth:

Sprache, zur Sprache gebracht. Aufsätze zur Intentionalität sprachlichen Handelns. Bielefeld: Aisthesis, 2011. – ISBN 978-3-89528-861-6. 273 Seiten, € 34,80

(Lesław Tobiasz, Katowice / Polen)

Das Buch von Ruth Römer besteht aus verschiedenen Aufsätzen, die die Autorin in den Jahren 1956–2000 geschrieben hat. Die Hauptarbeitsgebiete der vor kurzem verstorbenen Verfasserin (21. Juni 2011) waren die deutsche Sprache der Gegenwart, der Einfluss von Politik und Ideologie auf die Sprache, die offizielle Sprachverwendung in der DDR, die Geschichte der Sprachwissenschaft, Sprachwandel, die Gleichberechtigung in der Sprache und die Werbesprache. Sie gehörte zu denjenigen deutschen Sprachwissenschaftlern, die sich als erste mit der pragmatischen Dimension des ideologischen Sprachgebrauchs auseinanderg-